



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

May

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472451**

24. Tag. Der seelige Franciscus Regis / auß der Gesellschaft Jesu / Betrachtung von der Liebe gegen den Armen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44443**

Der vier und zwanzigste Tag.

Der seelige Joannes Franciscus Regis auß der Gesellschaft  
JESU.

**D**as Leben des seeligen Johannis Franciscus Regis der Gesellschaft Jesu / so unter uns und schier zu unserer Zeit gelebet / ist all zu auffserbäulich daß es nit solte dienen zuder Verehrung eines Seligen welcher von mehr als 3. hundert Jahr an der erste der auß seiner Nation von dem Römischen Stuhl ist unter die Zahl der Seeligen gesetzt worden.

Diser berühmte und wegen seines unzählbaren Wunderthaten Welt bekannte Seelen Bekehrer / ist der Welt geboren zu Foncouverte ein Städtlein des Bistumbs Narbonne den 31. Jener des 1597. Jahrs. Sein Herr Vatter Johannes Regis war auß dem alten edlen Geschlecht Deplas / und seine Frau Mutter Magdalena Darsis ein Tochter des Herrn von Segur / beyde an Tugend / als adelichen Herkommen berühmter. Unser Franciscus Regis scheint schon von seiner ersten Kindheit an Gott gefällig / und zu dessen Ehr gewidmet zu seyn / mase  
sen

sen er nit einmahl sondern öftters ihn vom verbarlicher Weiß bewahret hat; insonders da ihn erst 4. jährigen ein unsichtbare Hand gehalten / daß er nit in eine Tiefe gestürzet ist. Die zarte Andacht hat der reife seines Verstands vorgetragen / und hat sein leuchtsames und zur Tugend von selbst geneigtes Gemüth denen Zuchtmeistern wenig zuschaffen gegeben. ja man kan sagen / daß er als ein Kind ohne Kindheit gewesen / weil er keine Freuden zeigt ab dem / was dieses Alter zu erlustigen pfleget.

In Betrachtung so edler Gemüths Gaben ihres Sohns haben ihn die Eltern nacher Reziers geschickt / in das Collegium der Jesuiten in die Schul zu gehen / also er bald in Erlehnung so wol der freyen Künsten / als der Tugend alle andere übertroffen hat. Sein ganzer Unterhalt ware Betten und Studieren: daher man ihn niemahl weder auf dem Spillplatz / noch in dem Spaziren gehen angetrossen / weil er sich gleich Anfangs von allen auch ehlichen Leibs-Ergöhungen zu enthalten entschlossen: die Zeit / die der Studier-Tugend zu Erquickung vergunet wurde / brachte er meistens in der Kirchen zu. Jederman verehrte ihn wegen seiner Unschuld und Eingezogenheit: dar  
durch

durch er auch denen Aufgelassenen einen  
Zaum anlegte; und könnte man ein so  
frühzeitige Jugend in einem so jungen Al-  
ter nit genug verwunderen.

Gleichwie er die zarte Andacht zu der  
seligsten Mutter Gottes mit der Mut-  
ter-Milch gesogen / also ware seine erste  
Sorg / in ein Congregation diser heilig-  
sten Jungfrauen eingeschriben zu werden /  
und gabe er darin so schöne Exempel seiner  
Andacht / daß alle andere davon auffge-  
munteret wurden / er erwöhlte für seine  
Gesellen seines gleichens / und ware unter  
ihnen der Streitt in der Andacht so groß  
daß sich alle darob aufferbaueten.

Eine so gebenedeyte Seel schine wol  
nit für die Welt erschaffen zu seyn. Es  
ist Franciscus Regis kaum recht in die  
Erkenntnis der Gesellschaft Jesu kom-  
men / hat er alsobald vermerckt von Gott  
darein beruffen zu seyn / absonderlich in  
Betrachtung des Zihl und End diser So-  
cietet / nemlich der Ehr Gottes und  
Heyl der Seelen / davon er angetrieben  
wurde. Hat also ganz eyffrig darin ange-  
halten / wie er auch mit gröster seiner  
Freud auffgenommen ist worden. In  
denen Probier Jahren begabe er sich mit  
solchen Eyffer auff die Vollkommenheit  
der schon angefangenen Tugenden in em-

II. Th. May.

Kf

fig

stärker Haltung aller Anweisungen / daß man ihn eine lebendige Ordens Regel zu nennen pflegte. Schon alsdann ließe er die große Lieb gegen den Neben-Menschen spühren / die sein ganzes Leben gezieret hat ; und ware seine größte Freud / wann er denen Armen in dem Spittal aufwarten dörfte.

Da er hernach die Red- und andere freye Künsten lehrnete / hat er von seinem Tugend-Eyffer nichts nachgelassen ; In Unterweisung aber der Jugend zeigte er schon einen Apostolischen Geist und beflisse sich seinen Jüngeren mit der Wissenschaft auch die Christliche Andacht einzupflanzen ; zeigte allezeit eine gleiche Lieb gegen allen ; obwohlen er seine größte Zuneigung zu denen Armen nit genug verbergen kunte.

Und weil er wol wuste / daß der Eyffer in Studiren den Eyffer zu der Tugend öftters zu schwächen pflegte / also hat er solches zu verhindern sich der tauglichen Mittel gebraucht / nemlich der öfttern Besuchung des heiligen Altars Sacrament / der inbrünstigen Andacht gegen der seligisten Jungfrauen / des öfttern Gebetts / Lesung geistlicher Bücher / heimliche Bußwerck und dergleichen /  
das

dardurch er seinen Geist vor aller Lauig- und Nachlässigkeit bewahret hat.

Indem er in dem Flecken Andance nit weit von Tournon die Christliche Lehr auflegte / hatte er nit allein einen allgemeinen Zugang der Leuth / sonder auch so grossen Frucht geschafft / daß man noch heutiges Tags davon redet; und seinem enffrigen Zusprechen zuschreibet die ewige Anbettung des hochwürdigen Guts / so er allda aufgebracht.

Zu Toulouse studirte er die Göttliche Wissenschaft / und gabe dabey solche Proben seines tieffsinigen Verstandts / daß sich jedermann darüber verwunderte: allein je grösser die Lobsprüch waren / so er dardurch verdiente / je mehr wurde er mortificiret / und suchte manigmal mit gegebenen Fleiß sich unwissend zu stellen. Als er von seinen Oberen ermahnet wurde sich zu Empfangung der Priesterlichen Weyh zu bereiten / ist er ungläublich bestürket worden in Bedenckung seiner Unwürdigkeit; und hat allein auß Antrib des Gehorsambs die heilige Weyhung empfangen; sein erstes heiliges Meß-Opfer mit solcher Andacht gehalten / daß die auß seinen Augen häufig fließende Zähren / an denen es ihm auch durch den übrigen Lebenslauff bey

K 2

Dem

680 Der selbige Joannes Franciscus Regis.  
Dem Altar niemahl ermanglet / in allen  
Gegenwärtigen einen sonderbahren Cyffer  
entzündet haben.

Eben selbiges Jahr wurde die Stadt  
Toulouse mit der leidigen Sucht angestri-  
cket; und wolte unser neue Priester nit  
der letzte seyn denen darmit behafften bey-  
zuspringen: hatte doch das Glück nit / so  
er verhoffte / ein Brand-Opffer der Lieb-  
be zu werden / wie andere / so an der er-  
erbten Pest gestorben seynd. Er wurde  
nemlich von der Göttlichen Fürsichtigkeit  
zum Heyl und für die Bekehrung mehrer  
Seelen vorbehalten: das ist / für die  
Missionen umb welche er sich eifrig be-  
worben / und auch die Erlaubnus darzu  
von seinen Oberen erhalten / nachdem diese  
klar erkennen haben / daß sein Beruf von  
Gott seye. Es stunde aber sein Verlan-  
gen vorderist in die Insul Canada / nach-  
dem er vernommen wie vil die Jesuiten  
darin zu leyden hatten. Gott der Herr  
aber hat ihn verordnet unsere Landschaff-  
ten zu heiligen / und durch ihn die Wun-  
derthaten der ersten Apostolischen Wun-  
der wider an Tag zu geben.

Den Anfang dieser Missionen hat er  
gemacht in seinem Vatterland zu Foncu-  
vete / und zwar auf eine sehr strenge und  
mühevollen Weiß / aber auch nit ohne grö-  
ßen

sten Frucht. Vor Tags verfügte er sich in die Kirchen/ und nach verrichteten morgen Gebett hielte er eine nachdruckliche Unterweisung zu dem Volck; auff diese folgte die S. Meß/ und predigte täglich zwey oder drey mahl; auffer diser Zeit hörte er Beicht bis in die spate Nacht; oder umb zu verschnauffen besuchte er die Krancke. Der Leibs Ruhe gab er kaum 2. oder 3. Stund auff dem blossen Boden/ oder sich auff leinend an einen Stuhl. Gleich von den ersten Jahren dises Apostolischen Lebens an/ enthielte er sich von allen Wein/ Fleisch/ Fisch und Eiern/ und bestunde seine ganze Nahrung in Brod und Wasser; oder so fern er ein wenig von Milch niessen müste / verweise er ihme selbst seine gar zu grosse Geschlechtigkeit. In seiner zehen jährigen Mission Zeit legte er das Cilicium niemahl von dem Leib ab. Die Winters Zeit / so in diesen Landen sehr rauch zu seyn pflegt/ ware ihme die allerliebste/ weilen er darinn meistens zu arbeiten / und zu leyden hatte. Eyß/ Schnee/ Platz-Regen/ reissende Fluß/ gefährliche Strassen / nichts dergleichen ware mächtig seinen Seelen-Eyffer zu hemmen; und wann ihme seine Gesellen diese seine Großmüthigkeit einer Vermessenheit außlegen wolten / sagte er la-

chend zu ihnen: ich hab es nur gar zu oft  
erfahren/ daß **GOTT** meiner Sorg tra-  
get/ es wurde ihm eine Unbild geschehen/  
wann ich etwas fürchtete: ware also sein  
Vertrauen zu **GOTT** ohne Maas/ dar-  
durch er auch verdient dessen wunderthä-  
tige Hand nit nur einmahl zu erfahren;  
wie da geschehen als er durch einen Fall  
sein Schinbein gebrochen/ und augenblick-  
lich wider/ ohne einiges natürliches Mittel  
daran geheilet ist worden.

Nit allein die Landschaft Languedoc/  
sonder ganz Bivarez und Velay haben die  
Wirkungen seiner Apostolischen Lieb em-  
pfunden; niemahl erschiene er auff der  
Cangel/ daß nit das ganze anwesende  
Volk ihre zerknirschte Gemüther durch  
heufige Zäher bezeugt haben; und was  
sonderbahr merckwürdig/ daß keiner/den  
er durch sein Zusprechen bekehret hat/wil-  
der in das alte Laster-Leben gefallen sey.  
Für die blüffende Weibs-Persohnen hat  
er zu Toulouse/ zu Montpellier/ zu Com-  
miers und Puy Häuser auffgerichtet/ in  
welchen sie von aller Gefahr entfernet/ ein  
Gottsfürchtiges Leben anstellen konten.  
Welches ihm aber einige freche Jüngling  
zu Feind gemacht/die sich auch entschlossen/  
den Heil. Mann auß dem Weeg zu rau-  
men: zu disem End rufften sie ihn bey schon  
eittler

eitler Nacht/ unter dem Schein ihr Beicht  
zu verrichten in die Kirchen: weilen aber  
der Mann Gottes durch eine Offenbah-  
rung ihr böshafftes Vorhaben verstan-  
den/ ist er ihnen entgegen gangen/ sie mit  
größter Freundlichkeit angeredet / und  
durch sein enffriges Zusprechen also be-  
wegt/ daß sie ihr gottloses Beginnen ver-  
dammt / ihm zu Füßen gefallen/und umb  
Verzeyhung mit weinenden Augen ge-  
betten haben.

Der grosse Frucht und glückliche Fortgang  
seiner Missionen zu Chenlard ist auch schier  
denē selbst unglaublich vorkomen/die solchē  
erfahren/ Lachau/ Privas/ Santaggreve/  
Santandre/ Fangas/ Marthe und andere  
umbliegende Oerther haben mit Augen ge-  
sehen / was ein Prediger vermag/der von  
einem Apostolischen Geist regieret wird/  
nit allein die Kezer haben sich von seiner  
Lehr überwisen befunden/ und den wahren  
Glauben angenommen/ sonder das ganze  
selbe Land/ welches von denen verderbten  
Sitten vil mehr/ als von seinen Berg und  
Wälderen ganz erwildet ware/ ist zu einer  
Wohnung der Urschuld und Christlichen  
Tugend worden. Sein Herz ware von  
der Göttlichen Lieb also entzündet / daß  
man ihn oft hörte auffruffen: O GOTT/  
O Freud meines Herzens! O daß ich dich  
K 4 lieben

lieben konte / wie du es verdienst / und wie  
ich dich verlange zu lieben! so ware er auch  
mit **GOTT** also vereiniget / daß auch die  
größte Unruhen in seinem Predig. Ampt/  
ihn davon niemahl abschrocken konten: ja  
man sahe ihn oft mitten in seinem Aposto-  
lischen Mühewaltungen außersich / und in  
**GOTT** verzucket.

Auß diser seiner inbrünstigen Lieb  
gegen **GOTT** entspringte jenes mitlern-  
den so er allezeit gegen denen Armen er-  
zeigte / bey welchen er sich öftters aufhalte-  
tete / und sie für seine liebste Beicht. Kin-  
der hatte; er sahe sie nemlich an / als die  
außerlesene Schaar der Heerde Christi;  
und ware sein größte Freud / wann er ab-  
sonderlich dem armen Landmann seine  
liebreiche Hülff ertheilen konte: bedunkte  
ihm auch nichts zu schwer / wann es um  
den Gewinn auch einer einkigen Seel zu  
thun ware. Die Stadt Puy ware ab-  
sonderlich die Schaubühn seines großen  
Seelen-Eyffer / dahin er Anno 1626 ge-  
schickt worden / in der Kirchen des Collegii  
Kinderlehr zu halten / und in der Gegend  
seine Missionen anzustellen. Zuder Christ-  
lichen Lehr ware der Zulauff so groß / daß  
man Vorsehung hat thun müssen / daß das  
Volck nit einander verdruckte; der Frucht  
aber eine augenscheinliche Lebens-Verän-  
derung

derung der ganzen Stadt; nit minder aber auch die Verfolgung / so er ihme durch die Bekehrung der gemeinen Frauen / absonderlich einer verstreuten Weibs Person auff den Hals geladen / und dessentwegen von denen frechen Huren Jägeren geschlagen / geprüglet / mit Füßen gestossen / und als ein Fuß-Hader auff der Erden herumb gezogen worden. Obwolen dieses alles die größte Prob seiner Gedult nit gewesen. Sondern

Was Gott zu gelassen / daß er von einem neuen Rector des Collegij zu Puy hat leyden müssen; diser auß übler Meinung / so er von dem Mann Gottes geschöpfft / wolte sein vilfältiges außlauffen nit gestatten / hemmete sein Eyffer / wo er konte / verbotte ihm so offft in das Spital zu gehen / und vil andere Gelegenheiten gutes zu würcken; ja mortificierte ihn / wo er immer konte; Franciscus folgte in allen auff das genaueste / und liesse mit keinem Wort einige Klag / oder Unzufriedenheit vermercken. Allein nach kurzer Zeit hat Gott durch Veränderung dieses Obern seinem Seelen-Eyffer wider lufft gemacht / ja auch durch Miracklen bestättiget / wie angenehm ihme diser seye.

Als die Stadt Puy an einem grossen Traid Mangel litte / hat Franciscus die

Obsorg der Armen auff sich genommen/  
mit ungläublicher Mühe so vil Traid zu-  
sammen erkaufft als ihm möglich ware/  
und ein Gottseelige Matron / Margareth  
Baud genant / ersucht / solches denen  
Armen außzutheilen. Allein der Vor-  
rath ware bald erschöpffet. Der Heil.  
Mann wird ermahnt / daß weder Traid/  
noch Geld mehr vorhanden denen Armen  
hungerigen zuhelffen; nichts destoweni-  
ger schickte er ein armes mit vilen Kinde-  
ren beladenes Weib zu Margaretha mit  
Befelch ihnen zu helffen: dise sich darüber  
verwunderend gehet zu Francisco / und sagt/  
es bedunckte sie seltsamb / daß er verlange  
Traid auß zu geben / in dem er doch wisse/  
daß keines mehr vorhanden? der Diener  
Gottes antwortet mit lachenden Mund:  
gehe hin / und schlage niemand nichts ab/  
was man begehrt. Als die Matron zu-  
rück gefehret / findet sie den Kasten / allwo  
er das Traid mit größter Mühe zusammen  
geschittet / und außgeleeret hatte voll des  
Traids: und ist dise verwunderliche Ver-  
mehrung / mit höchster Entsetzung der  
ganken Stadt auch das drittemahl unter  
wehrenden Abgang erfolgt.

Es ware aber dises nit allein / auch  
nit das erste Wunder so er gewürcket:  
noch als ein junger Magister hat er einers  
seu

seiner Lehr- Jünger / welcher gleichfamb schon in die Zügel gegriffen / die augenblickliche Genesung mit getheilet: ja sein ganzer Apostolischer Lebens- Wandel ist voll dergleichen Wunder- Zeichen gewesen. Nur denen 4. letzten Jahren seiner Missionen / die er absonderlich Winters Zeit in denen Bisthumen Puij / Wien / Balenz / Rivier in Belay gehalten / zu Fay zehlet man zwey Blinde / denen er das Gesicht gegeben / zu Marhles einen besessenen den er von dem höllischen Gast befreyet / eine berühmte Bekehrung der Edlen Matron von Romezin ; wie auch die durch sein Gebett gestellte einreißende Pest zu Monfaucon.

Weilen er nur sahe / daß Gott seine Apostolische Arbeiten also segne / hat er an seinen P. General folgenden Brieff auß himmlischer Eingebung geschriben / den man in dem Archive des Profesz Haus zu Rom auff behaltet ; datiert von 1. April 1640.

### Mein Hochwürdiger Vatter.

Ich suche jetzt meine Zuflucht bey Ihero Hochwürden in gänzlichlicher Hoffnung / daß jenige was ich begehre / werde ihnen nit Mißfallen. Ich bitte nemlich / daß sie die Güte haben / und mir erlauben die letzte  
 Tag

Tag meines Lebens und noch übrige Kräfte  
 ten der Unterweisung des armē Landvolck  
 anzuwenden. Dann ich nit genug beschrei-  
 ben kan / was grosser Seelen: Nutz auß  
 disen Missionen erfolge; ich hab solches  
 selbst erfahren und mit Augen gesehen:  
 und wolte Gott/ daß ich solches noch öf-  
 ters erfahrete! Ich bitte Ihre Hochwür-  
 den umb die liebe Christi/ daß sie mir er-  
 lauben wenigst alle Jahr 6. Monath lang  
 dieses Apostolische Ambt zu versehen; der  
 Bischoff von Puy hat mir schon allen Ge-  
 walt darzu gegeben / und verlangen sol-  
 ches vil Pfarzherm und Dorffschaffern  
 ganz inbrünstig: der P. Rector vermer-  
 net zwar meiner vonnöthen zu haben in sei-  
 nem Collegio / und haltet mich von Zeit  
 zu Zeit auß / ungeachtet der äussersten  
 Noth des einfältigen Baurm: Volck: wel-  
 ches auß dem Land ohne Hülff lebet/ und  
 niemand hat der ihnen das Brod des  
 Göttlichen Wortes breche/ in dem solches  
 in denen Städten überflüssig von anderen  
 außgetheilet wird. Ich verhoffe/ der  
 Bätterliche Güte wird mir die Gnad nit  
 versagen umb welche ich anhalte; wenigst  
 mich dardurch wider zu trösten wegen der  
 versetzten von mir verlangten Mission in  
 in die Insel Canada. Die erwartete Ant-  
 wort/ wird mich mehr/ als Sach in der Welt  
 erfreuen ꝛc.

Der P. General hat ihme gar gern vergunnet / was er verlangt; und war dieses auch das Gutachten des P. Provincial / welcher alsdann zu Puy sich aufhaltete.

Nachdeme nun der Diener Gottes die ganze Gegend von Monfaucon / Roscoulier / und Weiriner durch seine Predigen in guten Stand gesetzt / hat er die Mission in Louvesco auff den H. Weihnacht Abend angekündet; daran die letzte Tag des Advents sich nach Puy begeben umb sich durch eine Geist Versammlung zu dem Tod zu bereiten / weilen er von Gott verstanden / daß diese seine letzte Mission seyn werde / handlete also in dieser Zeit allein mit Gott durch Betrachtung der Ewigkeit: bekennete aber einem sonderß vertrauten Pater / daß er innerlich die Vorbotten seines Todes empfinde. Dieser Pater wolte ihne dessentwegen bereden / daß er in dem Collegio verbleibe / und sich nit mehr hinauß wage / er aber antwortete / Gott beruffe ihn nach Louvesco / er müsse sich dahin begeben: ist also nach vollender Geist Versammlung und abgelegter General. Reichth ganz allein abgereiset / an dem Vortag des Weihnachts Abend: weilen aber ein rauhes Ungewitter in selben von selbst unfreundlichen Land

Land

Land eingefallen / hat er von dem Weg  
geirret; und in einem alten eingefallenen  
Gebäu seine Nachtherberg nehmen miß-  
sen: der kalte Wind/ so die ganze Nacht  
durchgestrichen / verursachte dem Heil.  
Mann ein Seyten stechen/ zu welchem ein  
hitziges Fieber gestossen / mit welchem er  
mehr kriechend als gehent ganz gebrochen  
nacher Lovesco kommen: sein erster gang  
war in die Kirchen / in welcher er unge-  
achtet der grossen Schmerken und seines  
Zustands / die Mission mit einer Predig  
angefangen; darauff biß in die tieffe Nacht  
Beicht gehört / bereit biß auff den letzten  
Augenblick sein Leben zum Heyl seines  
Nächsten auffzuopfferen. Folgenden H.  
Wenhnacht Tag / wie auch an dem Fest  
deß H. Stephani / predigte er drey mal  
deß Tags / und brachte bey 24. Stund  
in dem Beichtstuhl zu: endlich aber mißte  
sein Eyffer der leiblichen Schwachheit  
unterligen; dann er in eine Ohnmacht  
gesunken / und auß der Kirchen in die Be-  
hausung deß Herrn Pfarrern getragen  
worden / allwo er noch etwelche Baur  
die ihm gefolgt / Beicht gehört / biß er der  
zweiten Ohnmacht unterligen / und in das  
Beth gelegt worden.

Die Jesuiter zu Annonay / so nur drey  
Meil von Lovesco gelegen / wurden dessen  
gleich

gleich durch einen eignen Bericht / und  
 eyleten zu dem Krancken. Der Leib:Arzt  
 den sie mit sich gebracht / hielt das Ubel  
 für tödtlich / und brachte dardurch dem  
 Krancken eine unglaubliche Freud. Ehe  
 er sich mit denen Heil Sacramenten ver-  
 sehen lassen / wolte er nochmahlen eine  
 General:Beicht ablegen / empfieng dar-  
 auff die Heil. Weegzehrung und letzte  
 Oelung von der Göttlichen Lieb ganz ent-  
 zündet. Man brachte ihme zu einer Las-  
 bung eine Fleischbrüe bey / die er sich aber  
 anzunehmen geweigert / auß Ursachen  
 wie er sagte / daß es keine Speiß für ei-  
 nen Armen wäre ; sondern beehrte ein  
 wenig Milch darvor. Von P. Lascombe/  
 dem er seine letzte General. Beicht abge-  
 legt / verlangte er zur Gnad / daß man  
 ihn in einen Stall tragen soll / auff daß  
 er an jenen Orth sterben möchte / in wel-  
 chem unser Heyland geböhren worden / wei-  
 len er das Glück nit habe / mit disem an  
 dem Creuß zu sterben / solches aber wurde  
 ihm abgeschlagen / weilen wegen all zu  
 grosser Schwachheit er ohne Todts. Ge-  
 fahr nit dörfte bewegt werden. Der  
 Bruder Bideau / der sonst sein Ordinari  
 Reiß Gespan ware / und auff erhaltene  
 erste Post seiner Unpäßlichkeit ankommen/  
 auch biß zum End nit mehr von seiner  
 Sey

Seyten kommen/ bekennet/ daß die ganze  
Zeit seiner Kranckheit ein immerwehrens  
des Gebett gewesen.

An dem letzten Tag des Christmo-  
naths ein wenig vor Mitternacht / wolte  
GOTT seinen lieben Diener einen Vor-  
gust seiner ewigen Glory zu verkosten ge-  
ben/ in dem ihm Christus der HERR  
und dessen heiligste Mutter sichtbarlich  
erschieden seynd. Diese himmlische Er-  
scheinung nahm sein Gemüth also ein/  
daß er ganz verzuckt auffruffte: ach mein  
Bruder/ was ist dieses für ein Glückselige-  
keit! Wie gern stirbe ich! ich sehe Jesum  
und Mariam / welche sich würdigen mich  
ein zuladen zu der glückseligen Ewigkeit/  
ein kleines darauff schloßte er die Hand  
zusammen / sahe mit stärten Augen das  
Crucifix-Bild an/ und schrye auff: Jesu  
mein Heyland/ dir befehle ich meine Seele  
und übergibe sie in deine Hand; und mit  
diesen Worten entschloß er ganz sanfftig-  
lich in dem HERN/ umb Mitternacht den  
letzten December in 1640. Jahr/ seines  
Alters in dem 43. davon er 24. in der  
Societet / und die letztere 10. in denen  
Apostolischen Missionen zu gebracht hat.  
Kaum daß er verschiden/ waren alle  
Berg und Thäler voll des Geschrey daß  
der Heil. Mann gestorben; daß Weimen  
und

und Trauren aber über diesen Tod in der  
 ganzen weiten Gegend unbeschreiblich.  
 Man berathschlagte sich lang wegen des  
 Orths seiner Begräbnus: die Jesuiten  
 vermeinten / man solle den Leichnam  
 nacher Puy oder Tournon führen/ damit  
 er begraben werde / wohin er gehöre:  
 aber die Burger von Lovesco / und anna-  
 hendes Landvolck wolten selber nit von  
 sich lassen / vorgebend / daß ihnen der  
 Himmel diesen Schatz zu geschickt / und  
 also müsse er bey ihnen verbleiben: haben  
 ihn also in der Kirchen nechst des Hoch-  
 Altar begraben / und zwar zu mehrerer  
 Versicherung 12. Schuch tieff in die Er-  
 den. Die fast unendliche Anzahl der Mi-  
 rackel/ welche bey seinem Grab geschehen  
 seynd/ und noch heutiges Tags durch seine  
 Vorbitt geschehen/ haben sein Grab bald  
 berühmt und gloriwürdig gemacht / und  
 ist Lovesco/ welches nur ein kleines Dörff-  
 lein war / zu einem Volckreichen Flecken  
 erwachsen / wegen der grossen Menge der  
 Wallfahrter / welche auch auß weit ent-  
 legenen Landschaften dahin kommen/ die  
 Gebein dieses Heil. Apostels zu verehren.  
 Es ist der Zulauff dahin von allen Orthen  
 als zu einer sicheren Hülfstadt/ aller auch  
 verzweifleten Kranckheiten: und erwecket  
 die tägliche Erfahrung so vilfältig und

II. Th. May.

In

wun-

694 Der seel. Joannes Franciscus Negis.  
wunderthätig erhaltenen Gesundheit /  
welche der Heilige schon in die 74 Jahr  
bey seinem Grab würcket / das Vertrauen  
zu seiner mächtigen Fürbitt / und die An-  
dacht je mehr und mehr bey allen Christ-  
glaubigen schier in der ganzen Welt / wel-  
ches ein Ursach gewesen / daß Clemens  
der XI. Römischer Pabst von seinen Zur-  
genden und Miracklen einen Juridischen  
Proceß anstellen lassen / und ihn in die  
Zahl der Seeligen Außervöhlten gesetzt  
den 8. May in dem 1716. Jahr / sein Fest  
aber in der Kirchen den 24. Tag zu hal-  
ten befolhen / an welchem die feyerliche  
Seeligspredung zu Rom mit gewöhnli-  
chen grossen Gepräng ist gehalten wor-  
den.

Den 31. September darauff wurde  
der H. Leib auch mit einer grossen Bey-  
lichkeit erhebt durch den H. Beson von  
Crillon Erzbischoff zu Wien / in dessen  
Bisthum Lovesco gelegen ; und noch sel-  
ben Tag in einer kostbahren Sarch auff  
den Altar zu manniglichen Verehrung  
gesetzt. Es ist hart hergangen biß daß  
man seinen heiligen Leichnam gefunden  
hat / er wahre so tieff in die Erden verbor-  
gen / daß man den selben nit gefunden  
hätte / wann nit in den Tauff- / Todts- und  
Ehe-Bücher / welche von dem Pfarher

zu Louvesco Bayle genant geschriben worden / das Orth gefunden wo diser Seelige begraben worden. Den letzten Tag Decembris / sagt dieses Buch 1640. umb Mitternacht ist in meinem Zimmer in meinem Beth gestorben der Ehrwürdige P. Franciscus Regis / der Gesellschaft Jesu zu Puy / nach einer sechstägigen Krankheit / und ist begraben worden den 2. Januarij 1641. unter der grosser Glocken unserer Pfarr-Kirchen von Louvesco. Zu Urkund hab ich mich unterschriben obgemelten Tag und Jahr.

Bayle Pfarherr.

Bei dieser Übersetzung seynd einige Reliquien aufgetheilet worden / und wird eine Rippen davon in der Collegij Kirchen zu Puy aufbehalten / eine zu Tournon / ein andere zu Annonay / Die vierdte aber in der Collegij Kirchen zu Wien. Zu Lyon in der Kirchen des grossen Collegij sicht man auch ein Bein des Kuckgrad davon in einer kostbaren Statuen eingeschlossen; und eines dergleichen in denen Kirchen anderer zwey Jesuiten Häuser. Die Stadt Perouse in Welschland hat den seligen Franciscum Regis für einen Patron erwöhlt / und als der Erzbischoff von Wien ein Spindel von dem Arm des Seeligen dem Collegio der Societet Jesu

¶ 2

zu

696 Der seel. Joannes Franciscus Regis.  
zu Avignon verehret/ist nit zu beschreiben/  
mit was grosser Andacht/Enffer und Hoch-  
achtung des Volcks dises Reliquien vere-  
ehret werde. Es setzet auch der allmögende  
GOTT nit auß/ seinen Diener durch un-  
zählbare Wunder-Werck / welche auff  
sein Vorkitt von Tag zu Tag mehr und  
mehr geschehen/ bey der Welt gloriwürdig  
zu machen. Die Erden allein/die man auff  
seinem Grab herauß scharret / und als ein  
Heiligthum in alle End der Welt mit tra-  
get/ wann sie denen Krancken angewendet  
wird/würcket augenblickliche Genesungen;  
und die Willmögenheit dises Seeligen bey  
GOTT wird noch täglich durch neue Wun-  
derzeichen bestättiget.

### Gebett.

**G**OTT / der du deinen Seeligen  
Beichtiger Joannem Franciscum  
mit einer verwunderlichen Lieb und un-  
überwinderlicher Gedult/ in Übertragung  
unzählbarer Mühevaltung für das Heyl  
der Seelen geziehret hast / verleihe  
uns miltiglich/ daß wir durch sein Bey-  
spiel angetrieben / und durch sein Fürbitt  
geholfen / die Belohnung des ewigen  
Leben erlangen/durch unsern HERRN  
JESUM Christ ꝛc.

Epistel

## Epistel Eccli. 31.

**S**elig ist derjenige/so unbesleckt befunden worden/ der auch dem Gold nit nachgegangen ist/ noch sein Hoffnung auf Geld und Schatz gesetzt hat. Wer ist dieser? und wir wollen ihn loben/dann er hat in seinem Leben wunderliche Ding aufgerichtet. Wer hierin bewehret und vollkommen ist/ der soll ewigen Ruhm haben. Er hat können übertretten / und hat gleichwol nit übertretten: er hat können böses thun und hats nit gethan: darumb seynd seine Güter befestiget im HERM / und die ganze Gemein der Heiligen wird seine Almosen aufkündigen.

Der Heil. Hieronymus sagt in einem auß seinen Sendschreiben/er habe ein Hebræisches Exemplar von diesem Buch/ auß welchem diese Epistel gezogen/ gesehen/ welches nit den Titel Ecclesiasticus / sondern den Titel der weisen Sprüch hatte. Und der Heil. Augustinus hat in seinem 17. Buch von der Stadt Gottes gemercket/ daß der Ecclesiasticus nit allein gute Sitten/ Regel vorschreibe / sondern auch in vilen Orthen weissage.

## Anmerckungen.

„Seelig der kein Hoffnung hat in das Geld und die Schatz gehabt. Man muß

3 für

698 Der seel. Iuannes Franciscus Regis,  
für wahr wenig Verstand und noch weniger Religion haben / wann man sich auff einen so verfluchten Grund steiffet. Was preißwürdig geben die Reichthumen demjenigen / der kein Verstand und keine Jugend hat & und wann er auch Verstand hätte / was lobwürdiges kan er haben wann er nit fromm ist? Ein goldene Bild Saul / bleibet allezeit ein Bild Saul / welcher Stand ist für das Heyl gefährlicher als der Stand der Reichen? die Ehren nehmen uns ein / der Überfluß und die Süßigkeit eines wollüstigen Lebens machen uns voll und doll. Diese Verabberung hab ich wollen zerstreuen / sagt Gott durch seinen Propheten / und dich widerumb auff den guten Weeg bringens ich hab zu dir geredet / da dich alles anlachete: in abundantia: da du in dem Überfluß lebest. Et dixisti non audiam: und hast meine Stimm nit wollen anhören. Die nach Meynung der Welt glücklichelicheit seyend nit leicht Tögen der Bekehrung; die Zeit des Wohlstands nit selten eine Buß-Zeit; die heylsamste Rāth / die nachdrucklichste Ermahnungen / die gründlichste Anmerkungen werden nit bald in das Herz hineintringen / so voller Schatz ist. Pauperes evangelizantur.  
Die Gelirigkeit zu dem Glauben und  
Gnad

Gnad Gottes/ist niemahl die Tugend der  
 entlen Menschen gewesen. Ein üppige  
 Welt Frau / ein reicher wolhabender  
 Mann/überlasset dem gemeinen Volck die  
 Sorg/ die Grund/Reglen des Evangelij  
 zu halten und zu schätzen: Die Welt/  
 Reglen gefallen ihnen besser. Welches  
 wird dann endlich ihr ewiges Loos seyn?  
 der Himmel / jene beglückte Wohnung  
 der Glückseligen / wird diese ihr Erbtheil  
 seyn? Mein Gott! wie wenig erkennet  
 man den Vortheil und Nutzen eines nider/  
 trächtigen Lebens! der Namen allein der  
 Armuth erschrocket uns; nichts destowe/  
 niger kan der Stand der Armen ein guter  
 Grund seyn der Verdiensten und Glück/  
 seligkeit: die Arme/ weilen sie denen Ge/  
 fahren/ mit welchen die Reiche seynd umb/  
 geben / nit so fast unterworffen/ seynd auch  
 nothwendiger Weiß demüthig / und er/  
 geben sich ebender dem Willen Gottes/  
 weilen sie von seiner Vorsichtigkeit leben:  
 von wie vilen Hindernüssen des Heyls  
 seynd sie nit befreuet! wann sie die Gür/  
 treflichkeit ihres Stands erckenneten/wur/  
 den sie sich glücklich schätzen/ daß sie nit in  
 hohen Ehren und in dem Überfluß ge/  
 bohren worden. Die Reichthumen tra/  
 gen mehr Dörner als Rosen; man kan so  
 gar die Blumen nit abklauben ohne daß

700 Der seel. Joannes Franciscus Regie.  
man sich steche. Weiß man nit/ daß der  
Stand der Armen seye erhöcht worden/da  
JESUS Christus selben vor allen erwöhlet;  
es stunde bey ihm von reichen Elteren ge-  
bohren zu werden und in denen Reich-  
thumen zu leben; hat doch den Stand der  
Armen vorgezogen: ist dises auß Unwis-  
senheit oder auß Schwachheit geschehen?  
und wann dises eine Würckung ist seiner  
Göttlichen Weißheit/ seynd die Armen in  
der Auftheilung zu kurz kommen? haben  
sie Ursach über ihren Stand zu klagen?

### Evangelium Luc. 12.

**I**n der Zeit sprach der HERR JESUS zu seinen  
Jüngern. Eure Lenden sollen umbgürtet seyn/  
und brennende Lichter in euren Händen: und ihr sol-  
let gleich seyn denen Menschen / welche auff ihres  
Herrn warten Wann er von der Hochzeit widerumb  
kommen werde: auff daß/ wann er kommen und an-  
klopffen wird/sie ihm alsbald auffthun. Seelig seynd  
die selbige Knecht/ die der Herr / wann er kommen  
wird/wachend findet: warlich/ sag ich euch/ er wird  
sich auff schürzen/und wird sie zu Tisch setzen/und vor  
ihnen übergehen und ihnen dienen. Und so er in der  
anderen Wacht/ und in der dritten Wacht kommen  
wird / und sie also finden / seelig seynd die selbige  
Knecht. Daß sollet ihr aber wissen/wann der Hauß-  
Vatter wüste: zu welcher Stund der Dieb käme/  
so wachete er freylich/ und liesse seyn Hauß nit durch-  
graben. Darumb seynd nun ihr auch bereit: dann  
des Menschen Sohn wird zu der Stund kommen  
da ihrs nit meinet.

Be

## Betrachtung.

## Von der Liebe gegen den Armen.

## I.

**B**etrachte/ daß die Liebe in dem Verstand wie sie hier genommen wird/ eigentlich zu reden eine Würckung der Christlichen und sittlichen Tugend seye/ welche in dem bestehet / daß man seinem Nächsten mit Lebens Mittlen/ guten Råthen und anderen Nothwendigkeiten bespringe. Dese Tugend entspringet nach der Lehr Jesu Christi selbstem / von der liebe Gottes / und solle nach eben diser Lehr das Merckmahl aller Christen seyn. In hoc cognoscent omnes, quod discipuli mei estis. Auß disem wird die ganze Welt erkennen / daß ihr meine Jünger seyet/ wann ihr euch untereinander liebet. Dese gutthätig und freygebige Tugend hat jederzeit die Hand offen frembden / elenden Hülff zu leisten/und hat die Göttliche Vorsichtigkeit die Liebe unter den Menschen/ durch abgewexlete Hülff und gegen Hülff erhalten wollen/ welche kein bloße Wohlansständigkeit/ sondern ein unumbgängliche Pflicht der Gerechtigkeit seyn solte. Wann du in einem Überfluß oder grossen Ehrens

In 5                      Glanz

Glanz geböhren worden / messe es wes  
 der deinem Verdienst / noch dem Fleiß und  
 Kunstarißein zu / weilien GOTT selbst  
 diesen Unterschid der Ständen also ange-  
 ordnet / und da er einige Blut-arme  
 Welt hat lassen geböhren werden / hat er  
 ihnen eben dazumahlen ihren Nothwen-  
 digkeiten genugsame Vorsehung gethan  
 in dem er den Reichen aufferlegt den Ar-  
 men zu helfen / und ihrer Sorg zu tragen  
 und mithin durch Bereichung der einen  
 auch der anderen nit vergessen hat. Die  
 Reichthumen seynd zwar Gutthaten / aber  
 mit einer angehängten Beschwerlichkeit  
 so die Reiche tragen müssen / und darzu  
 die Arme das Recht haben / dann nur mit  
 diser Bedingung die Göttliche Vorsich-  
 tigkeit den wolhábigen Reichthumen zu  
 geschickt / daß sie dem Nothleidenden was  
 darvon mittheilen / wodurch nach mahlen  
 jederman ein erkleckliche Vorsehung ge-  
 schehen mag. GOTT ist vollmächtiger  
 Herr über unsere Güter; folgendes seynd  
 wir ihm den Zins oder Tribut zu geben  
 schuldig: nun aber will Gott diesen Tri-  
 but nit allzeit selbst einziehen / sondern  
 bestimmet solchen insaemein denen Armen  
 Liebe Seel! nit allein auß Christlicher  
 Liebe / sondern auch auß Christlicher Ge-  
 rechtigkeit bist du verbunden / den Be-  
 tranga-

frangten Hülf zu leisten ; massen dich  
GOTT nit deinerwegen allein bereichet/  
sondern vilmehr wegen der Armen. Mein  
GOTT ! wie wenig wird dise Warheit  
erkennet und angenommen ? wie seltsamb  
und frembd ist dise gutthätige Liebe ! und  
weilen deme also ist / zehlet IESUS Chri-  
stus zu jezigen Zeiten vil wahre Lehr-  
Jünger ?

II.

Betrachte / daß dise liebe nit nur in  
dem Almosen bestehe / seitemahlen ihr an  
mehr andern Griffein nit ermanglet / die  
betrübte zu trösten / und ihnen unter die  
Armb zu greiffen. Der Abgang des Gelds  
und Guts ersetzet sie mit allerhand Dienst-  
leistungen / eyffriger Mühewaltung und  
herghlichen Sorgen. Ihr emsige Beflissen-  
heit lasset sie niemahlen seynen. Ob schon  
die Geschämigkeit öffentlich zu bertlen  
manche Famili in einem finsternen Winckel  
verborgen haltet / entdecket doch die gut-  
herghige Liebe auch ihr unsichtbahres Elend /  
ihrer wachtbahren Sorg kan niemand ents-  
gehen / der nit eine Würckung erfahre :  
die graußlichste und verlasseniste Krancke  
scheubet sie nit / und lasset sich von solchen  
zu einem grossen Mitleyden bewegen : sie  
tringet biß in die Gefängnussen / und tieffste  
Erds

704 Der seel. Joannes Franciscus Regis.  
Erd, Hölen. Was vermag / was unter-  
fanget sich nit ein von der Liebe angefrisch-  
ter Eyffer? Die geistliche Nothdurfftige  
keit gehet ihr noch mehr zuherthen / als die  
Leibliche. Sie zündet an ein Geheimnuß-  
volle Lampen / womit die wahre Lehr-  
Jünger Christi die jene erleuchten / so in  
denen Finsternissen der Sünden sitzen.  
Der brinnende / unermüde / großmüthige  
Eyffer / welcher so zu reden / die Diener  
Gottes verzehret / ist allzeit eine Wür-  
kung der Christlichen Lieb. Betrachte  
die unendliche Mühewaltung der Aposto-  
lischen Männer / welche für das Seelen-  
Heyl ihr Ruhe / Gesundheit / und das Le-  
ben selbst auffgeopferet. Der Seelige  
Franciscus Regis allein erklecket dir ver-  
stehen zu geben / was ein inbrünstige Liebe  
mit einem strengen so wol als stäten Fas-  
ten und unordentlicher Mühe und Arbeit  
in wilden Ländern zur rauhen Winter-  
Zeit vermöge / Er suchte die arme Tropfen  
zu unterweisen / und heilig zu machen. Diß  
erweckte und entzündete seinen Eyffer / nit  
der Schein und Glanz seiner Apostolischen  
Ambt-Berrichtungen / nit die Ansprach  
der jenigen / bey welchen er sich Tag und  
Nacht bearbeitete / die ihn hätte loben könn-  
nen / sondern die schlechte lumpen Häuser  
in

in dem wilden Gebürg / von armen  
Bauers Leuthen bewohnet / waren die  
Schaubühne seiner Liebe / und zwar ei-  
ner übernatürlichen Liebe; dann was für  
ein anderes Feuer hätte sein Herz entzün-  
den / und seinen heldenmüthigen Eyffer so  
lang ungeschwächt erhalten können / als  
das Feuer der Göttlichen Liebe? Lasset  
uns jetzt seine Lieb mit der unseren verglei-  
chen / und wann die Lieb das Kennzei-  
chen seyn solle / die wahre von den fal-  
schen Schein-Christen zu unterscheiden /  
dürffen wir sicher hoffen / daß uns IESUS  
Christus für seine Lehr- Jünger erkennen  
werde?

Seeliger Francisce! erhalte mir von  
GOTT diese heiß, flammende Lieb gegen  
meinem Nächsten / die du in einem so  
hohen Grad besizet hast: deine Vorbitt  
bey dem Allerhöchsten / und deine Macht  
erstreckt sich nit nur auff die zeitliche  
Nothdurfften / sondern auch auff die  
Geistliche / als die dich zu einem noch  
größeren Mitleyden bewögen / erhalte mir  
von deinem / und meinem Heyland diese  
vollkommene Liebe / mit welcher ich mei-  
nen GOTT über alles liebe / und  
meinen Nächsten wegen  
GOTT.

An.

## Undächtiges Schuß- Gebett.

**B**eatu8 qui intelligit super egenum & pauperem, in die mala liberabit eum Dominus. Psal. 40.

Seelig / der sich auff die Arme und Nothdürfftige verstehet / und mit ihnen ein Mitlendenden traget / dann so er selbst in eine Betrübnuß fallet / wird ihm der HErr beybringen / und erledigen.

Ure renes meos, & cor meum Domine. Psal. 25.

Entzünde / O HErr / mein Herz mit dem Feuer deiner Liebe.

## Undachts- Übung.

I. **D**as Kennzeichen einer edlen Seele ist das Mitlendenden gegen den Betrübten- und Bedürfftigen. Die Unbarms-herzige gegen frembden Elend / werden auch wenig von der Göttlichen Güte bewegt. Die Liebe des Nächsten zeigt an / daß der Mensch mitlendend seye / und seinen GOTT liebe. Und diese Tugend sollest du dich bewerben / will sagen eines zarten und mitlendigen Sinns insonderheit gegen den Armen; aber wisse zu gleich / wie das wahre Mitlendenden / welches die vornehmste Wirkung der Liebe ist / nit in der äußerlichen Zarte.

Zartberzigkeit/ oder blossen Zäher beruher/ sondern eine würckliche Beyhülff erfordere. Das Mitlendende bey dem Almosen geben ist oft mehr zu achten/ als das Almosen selbst. Vereinnbare diese zwey Stuck der Christlichen Gutthätigkeit: liebe die Arme/ ehre sie als ein außermöhlten Theil der kleinen Heerd IESU Christi/ und lasse kein Gelegenheit auß den Händen/ den selben bey zuspringen.

2. Dieses zu bewerckstelligen gibt es unterschiedliche Mittel: man kan ihnen helfen mit einem guten Rath/ mit Macht und Ansehen/ mit allerhand nützlichen Unterweisungen. Ein liebreiche Besuchung tröstet die Gefangene/ die Hausarme/ die Kranck- und Bethligerige: alle diese Werck der Barmherzigkeit/ seynd ein dargereichtes Almosen. Gott stehet gut für uns/ das ist/ solche Liebswerck werden gleichsamb die Titel seyn/ deren er sich an dem grossen Gerichts-

Tag bedienen wird/ seine Außermöhlte ewig glückselig zu machen.



Der